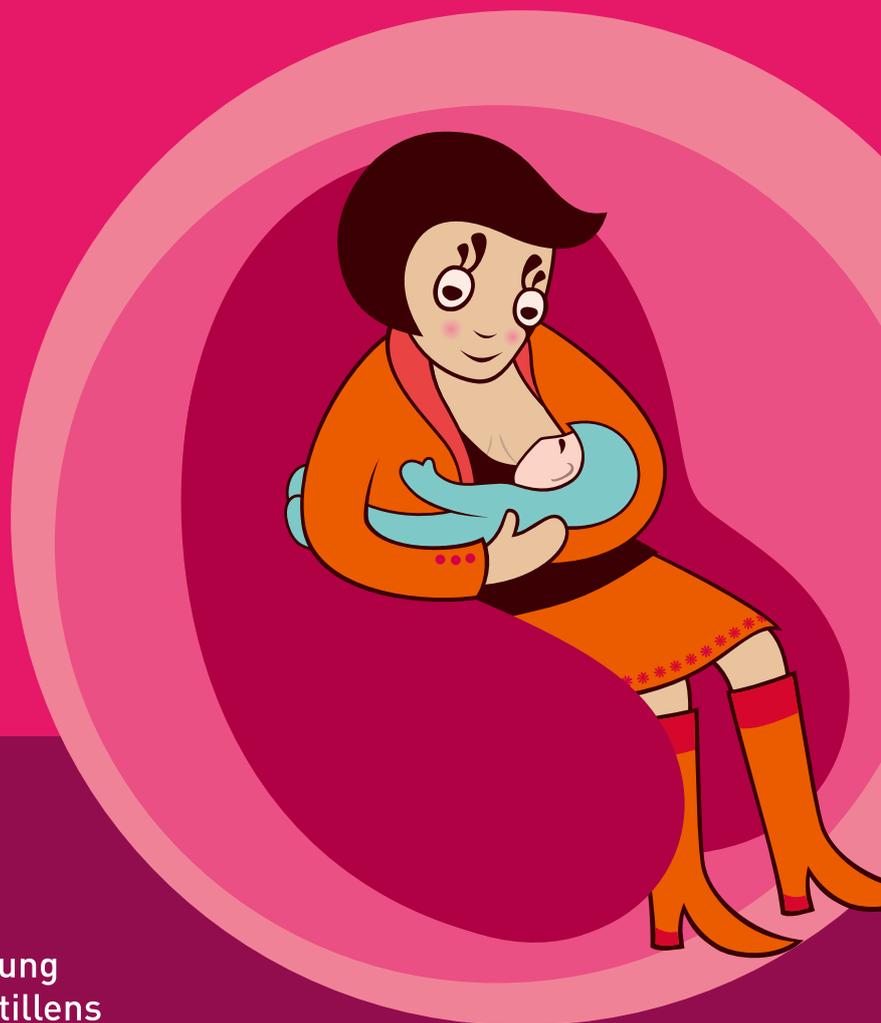


JAHRESBERICHT

2012



Schweizerische Stiftung
zur Förderung des Stillens

Vorwort	3
1. Grundlagen	
1.1 Stiftung	4
1.2 Stillen	5
1.3 Monitoring der Werbemassnahmen, Verhaltenscodex	6
1.4 Stillen und Arbeit	7
2. Tätigkeitsbericht 2012	
2.1 Gesundheitspolitik	8
2.2 Vernetzung	9
2.3 Kommunikation	10
2.4 Führung der Stiftung	12
3. Gremien und Arbeitsgruppen	
3.1 Stiftungsrat und Ausschuss	14
3.2 Fachkommission	15
4. Finanzen	
4.1 Erfolgsrechnung 2012	16
4.2 Bilanz 2012	17
4.3 Bericht der Kontrollstelle	18
4.4 Finanzielle Unterstützung	19
5. Ausblick	20
6. Meinungen	
6.1 Stillende Mütter im Management Interview mit Betina Balitzki, Head of Diversity, Swisscom	22
6.2 Ein Fingerabdruck in der Muttermilch Interview mit Prof. Thierry Hennet, Universität Zürich	24
Anhang	
Gründungsorganisationen	26
Stiftungsrat	26
Geschäftsstelle	27
Fachkommission	27
Arbeitsgruppe Strategie	27
Arbeitsgruppe Weltstillwoche 2012	27
Arbeitsgruppe Bed-Sharing	28
Codex-Panel	28

Impressum

Herausgeberin

Schweizerische Stiftung zur Förderung des Stillens
Schwarztorstrasse 87, 3007 Bern
Tel. 031 381 49 66, Fax 031 381 49 67
E-Mail: contact@stiftungstillen.ch

Text

Schweizerische Stiftung zur Förderung des Stillens, Bern

Interviews

Sara Ferraro, Bremgarten b. Bern

Umschlagbild

mamamap-Logo, www.mamamap.ch von Judith Zaugg, Bern

Bilder

S. 22: Swisscom AG, S. 24: Thierry Hennet

Illustrationen und Layout

Judith Zaugg, Bern

Druck

Ast & Fischer AG, Wabern

Auflage

500 Expl. deutsch, 150 Expl. französisch

2012 – Ein Jahr im Zeichen einer neuen Strategie

Im Jahr 2012 wurde in der Schweiz erneut ein Zuwachs an Geburten registriert: 81 500 Kinder wurden geboren, davon 41 743 Knaben und 39 757 Mädchen beziehungsweise 59 783 Schweizer- und 21 717 Ausländerkinder. Im Jahr 2000, dem Gründungsjahr der Schweizerischen Stiftung zur Förderung des Stillens, gab es 78 458 Geburten, ein Tiefstand war 2003 mit 71 848 Geburten zu verzeichnen. Das Durchschnittsalter der Mütter bei der Geburt stieg zwischen 2000 und 2012 von 29,8 auf 31,6 Jahre. Dazu trugen zwei sich ergänzende Entwicklungen bei: Die Anzahl der unter 30-jährigen Frauen nimmt ab, jene der 35-jährigen und älteren nimmt zu. Längere Ausbildungszeiten, der spätere Eintritt ins Berufsleben, Veränderungen der Lebens- und Verhaltensweisen sind mögliche Erklärungen für das «Aufschieben» von Geburten. Diese veränderte Situation hat auch einen Einfluss auf die Tätigkeiten und die strategische Ausrichtung der Stiftung.

Die Broschüre der Stiftung «Stillen – ein gesunder Start ins Leben» wird in grossen Auflagen produziert und von Gynäkologen, Hebammen, Kliniken usw. an die werdenden Mütter abgegeben, und dies nicht nur in den Landessprachen, sondern auch in den häufigsten Migrationssprachen Englisch, Portugiesisch, Albanisch usw. Die Stiftung engagiert sich dafür, attraktive unterstützende Angebote für die immer älter werdenden Mütter und Väter zu entwickeln. Mit mamamap wurde ein innovatives neues Projekt zur Verbesserung der Verhältnisse für Stillende und ihre Kinder lanciert. Dieses Online-Angebot erlaubt es den Müttern und Vätern, unkompliziert einen Ort zu finden, an dem gestillt, geschöppelt oder gewickelt werden kann. Die Nutzerinnen und Nutzer können auch weitere Stillorte melden und so mithelfen, das Angebot stetig zu optimieren. Auch die Materialien der Weltstillwoche sind moderner geworden. Das freche Sujet der Berner Grafikerin Judith Zaugg auf den Postkarten und Plakaten hat für Aufsehen gesorgt und wurde von den Akteuren vor Ort rege eingesetzt.

Der politische Tiefschlag 2012 war die Ablehnung des Präventionsgesetzes: Nachdem der Vorlage alle Zähne gezogen waren, wurde sie vom Ständerat durch Nicht-Aufhebung der Schuldenbremse endgültig beerdigt. Ein Lichtblick hingegen war die Ratifizierung des IAO-Abkommens über den Mutterschutz durch das eidgenössische Parlament, womit die Stillpausen als bezahlte Arbeitszeit geregelt werden. Gute Rahmenbedingungen sind ein wichtiger Aspekt für die Stillförderung, und die Stiftung wird sich auch künftig engagiert dafür einsetzen.

Der Stiftungsrat hat sich im Jahr 2012 intensiv mit der Situation der Stiftung auseinandergesetzt und einen Strategieentwurf erstellt, der eine handlungsorientierte Leitlinie für die kommenden Jahre darstellt und der Stiftung die Möglichkeit gibt, sich neu auszurichten und sich einen eigenen Namen aufzubauen. Die Stiftung hat sich für die Zeitspanne von 2013 bis 2016 konkrete strategische Ziele auf den Ebenen Kunden, Ergebnisse, Prozesse und Potenziale gesetzt. Im Fokus stehen dabei die Zunahme der Anzahl Mütter, die vier bis sechs Monate stillen, die bessere Vereinbarkeit von Stillen und Erwerbstätigkeit sowie der Zugang zu Spendermilch für alle Frühgeborenen in der Schweiz. Damit dies gelingt, braucht es unter anderem einen Wandel bezüglich des Images des Stillens, das Zusammenspiel der Fachpersonen aller relevanten Berufsgruppen, bessere Rahmenbedingungen für die Eltern und ein qualitativ hochstehendes Angebot an Informationsmaterialien. Die Geschäftsstelle soll als Drehscheibe funktionieren, Kooperationen und Partnerschaften aufbauen sowie die Öffentlichkeitsarbeit zielgerichtet intensivieren, um das Stillen als wichtigen Teil der Gesundheitsförderung und Primärprävention am Lebensstart zu positionieren.

Ich freue mich, gemeinsam mit Ihnen dieser Drehscheibe auch im kommenden Jahr viel Schwung zu verleihen.

Ursula Zybach
Präsidentin

1. GRUNDLAGEN

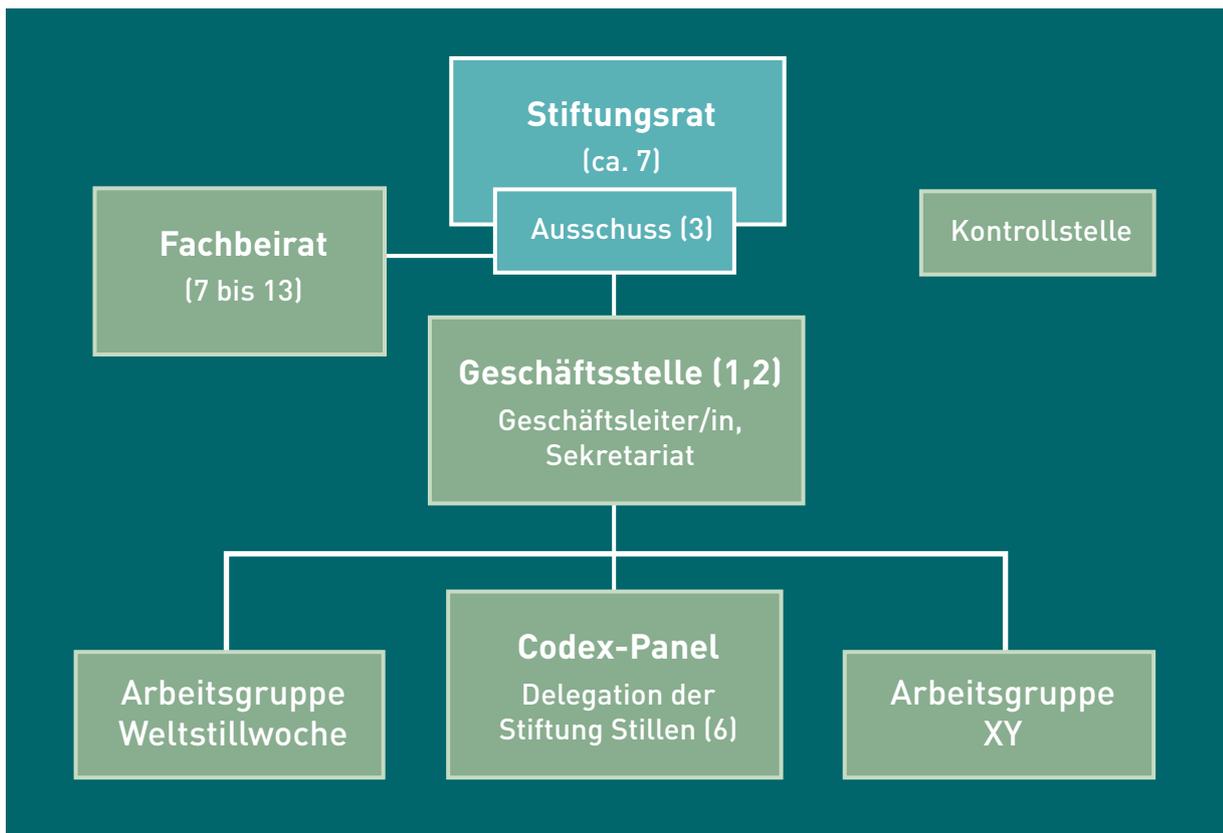
1.1 Stiftung

Die Schweizerische Stiftung zur Förderung des Stillens (Stiftung Stillen Schweiz) wurde am 10. Juli 2000 gegründet und bezweckt «die Förderung des Stillens in der Schweiz, insbesondere durch produkt- und firmenunabhängige Information der Bevölkerung und durch die Unterstützung konkreter nichtkommerzieller Projekte, auch um, als Teil der öffentlichen Gesundheitsförderung, sozial schwächeren Kindern einen guten Start ins Leben zu ermöglichen» (Stiftungsurkunde: Statuten, Art. 2 Zweck; 10. Juli 2000).

Die Stiftung ist ursprünglich aus einer UNICEF-Arbeitsgruppe heraus entstanden, welche sich mit der Umsetzung der Baby-Friendly Hospital Initiative in der Schweiz beschäftigt hat. Im ersten Jahrzehnt ihres Bestehens hat die Stiftung als Hauptauftrag die

Zertifizierung in den babyfreundlichen Geburtskliniken und Geburtshäusern der Schweiz im Auftrag von UNICEF Schweiz durchgeführt. Nun orientiert sie sich zunehmend auf den Bereich ausserhalb des Spitals. Die Stiftung ist zur Aufrechterhaltung ihrer Aktivitäten auf eine kontinuierliche Mitteleinwerbung angewiesen.

Die Stiftung hat ihren statutarischen Sitz beim Bundesamt für Gesundheit in Köniz. Aufgrund der Ausübung öffentlicher Aufgaben ist sie steuerbefreit. Sie beschäftigt zwei ständige Mitarbeitende (120 Stellenprozent) und verfügt über weitere Gremien mit Fachpersonen, welche ehrenamtlich oder zum NPO-Tarif für die Stiftung tätig sind. Die Arbeit des Stiftungsrates erfolgt ehrenamtlich.



Organigramm der Stiftung Stillen Schweiz

Der Schutz und die Förderung des Stillens entsprechen einer global verfolgten Strategie, welche zum Ziel hat, die optimale Ernährung von Säuglingen und Kleinkindern zu fördern, zu schützen und zu unterstützen. Hintergrund bildet die in den 80er- und 90er-Jahren des letzten Jahrhunderts weltweit abnehmende Stillrate bei einer gleichzeitig hohen Säuglingssterblichkeit infolge von Mangelernährung und Infektionen.

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) empfiehlt weltweit, sechs Monate ausschliesslich zu stillen und danach bei der Einführung von Beikost weiter zu stillen bis zum Alter von zwei Jahren oder darüber hinaus. Diese Empfehlung wurde von der Schweizerischen Gesellschaft für Pädiatrie bestätigt, allerdings mit der Präzisierung, dass bei Bedarf eine individuelle Einführung der Beikost frühestens ab dem fünften Lebensmonat möglich und in gewissen Fällen sinnvoll ist. Auch die Richtlinien der europäischen und amerikanischen Pädiater bestätigen die gesundheitlichen Vorteile und die Bedeutung des Stillens für die öffentliche Gesundheit klar.

Kurzfristig senkt das Stillen beim Kind das Risiko für Infektionen (ORL, GIT), kardiovaskuläre Erkrankungen, Übergewicht, Diabetes Typ 2, Störungen des Immunsystems und Krebserkrankungen. Es ist ein Schutzfaktor gegen das Auftreten des plötzlichen Kindstodes (SIDS) und erleichtert das Bonding. Stillen stellt eine einfache und günstige Massnahme dar, um Hospitalisierungen zu vermeiden und die Kosten im Gesundheitswesen zu reduzieren. Für den Säugling ist es die optimale Ernährungsform und primäre Prävention am Lebensstart.

Bei der Mutter senkt das Stillen das Risiko für Brust- und Eierstockkrebs, es reduziert die Stressempfindung, erleichtert die Normalisierung des Körpergewichts und fördert die Bindungsfähigkeit.

Die vom Bundesamt für Statistik durchgeführten Schweizerischen Gesundheitsbefragungen der Jahre 2002 und 2007 zeigen, dass in der Schweiz bestenfalls die Hälfte der Mütter der WHO-Empfehlung nachkommt. Die Stillhäufigkeit variiert zudem je nach Sprachregion und Bildungsniveau der Mütter signifikant.

Die Stillrate in der Schweiz wurde 1994¹ und 2003² im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit in zwei repräsentativen Querschnittsstudien zur Säuglingsernährung genauer untersucht. Die Stilldauer hat in dieser Zeitperiode deutlich zugenommen, insgesamt wurden jedoch die WHO-Empfehlungen nur schlecht erfüllt. Aus der Analyse von 2003 ging hervor, dass jüngere Mütter, Mütter mit niedrigem Bildungsstand, Immigrantinnen und Übergewichtige weniger lang stillten. Weiter zeigte sich, dass ein Viertel der Mütter vor der Geburt keine Informationen zum Stillen erhielten. Die anderen bezogen ihre Kenntnisse vorwiegend in Geburtsvorbereitungskursen (26%) und aus dem persönlichen Umfeld (24%). 7% der Mütter gaben an, nach der Geburt nicht über Säuglingsernährung informiert worden zu sein. In den übrigen Fällen erfolgte die Beratung am häufigsten durch Väter- und Mütterberaterinnen (68%) oder Ärztinnen und Ärzte (47%).

¹ Conzelmann-Auer C., Ackermann-Liebrich U. Frequency and duration of breastfeeding in Switzerland. *Soz.-Praeventivmed.* 1995;4396-398.

² Merten S., Dratva J., Ackermann-Liebrich U. Do Baby-Friendly hospitals influence breastfeeding duration on a national level? *Pediatrics.* 2005;116:e702-e708.

1.3 Monitoring der Werbemassnahmen, Verhaltenscodex

Zum Schutz des Stillens hat die WHO im Jahr 1981 einen **internationalen Codex zur Beschränkung des Marketings von Muttermilchersatzprodukten** erlassen.

Bereits 1982 haben sich die Hersteller von Säuglingsnahrungsmitteln in der Schweiz mit dem **Verhaltenscodex der Hersteller über die Vermarktung von Säuglingsanfangsnahrungen** freiwillig dazu verpflichtet, in der Vermarktung Zurückhaltung zu üben. Die Einhaltung der Werbebeschränkungen wird durch ein paritätisch zusammengesetztes Komitee (**Codex-Panel**) überwacht, dem je sechs Vertreterinnen und Vertreter der Industrie sowie der Stiftung zur Förderung des Stillens angehören. Alle am Schutz des Stillens interessierten Einzelpersonen und Organisationen können dem Panel entsprechende Verstösse melden. Diese werden durch das Panel untersucht, allerdings können keine Sanktionen ausgesprochen werden.

Im Jahr 2008 wurden mit der **Revision der Lebensmittel- und Gebrauchsgegenständeverordnung (LGV)** sowie der revidierten **Verordnung über Speziallebensmittel** die wichtigsten Werbebeschränkungen in die schweizerische Gesetzgebung aufgenommen. Sie sind seither nicht nur für die Hersteller, sondern auch für den Gross- und Einzelhandel verpflichtend und einklagbar.

Die folgende Tabelle zeigt eine schematische Zusammenfassung der Geltungsbereiche der verschiedenen Beschlüsse und Erlasse zur Einschränkung der Werbung.

	Internationaler Codex für die Vermarktung von Muttermilchersatzprodukten der WHO (1981)	Schweizer Verhaltenscodex der Hersteller über die Vermarktung von Säuglingsanfangsnahrung (1982, revidiert 2010)	Lebensmittel- und Gebrauchsgegenständeverordnung (LGV), Art. 11a
Anfangsnahrungen für Säuglinge (0 bis 12 Monate)	x	x	x
Folgenahrungen für Säuglinge (6 bis 12 Monate)	x	(x)	
Flaschen und Sauger	x	(x)	
Brustpumpen			

Geltungsbereiche der Massnahmen zur Einschränkung der Werbung

Der Schweizer Verhaltenscodex geht in seinen Einschränkungen der Werbung weiter als die aktuelle Gesetzgebung und enthält konkrete Handlungsanleitungen (z.B. eine Liste von akzeptierten und nicht akzeptierten Werbeaussagen). Die Hersteller haben sich bereit erklärt, die für Anfangsnahrungen geltenden Einschränkungen sinngemäss auch für Folgemilchen zu übernehmen. Da immer wieder Zuwiderhandlungen gegen den Schweizer Codex festgestellt werden, hat die Stiftung bis heute an der Vereinbarung und am Codex-Panel festgehalten. Sie bringt die Anliegen der Stillförderung aktiv in dieses Gremium ein.

1.4 Stillen und Arbeit

Einige Mütter stillen ihr Kind ohne Umstände in Anwesenheit Dritter, andere ziehen sich zum Stillen gerne zurück, wieder andere pumpen während des ausserhäuslichen Arbeitstages lieber ihre Milch ab. Unabhängig von der individuellen Wahl: Erwerbstätige Mütter sollten weiter stillen oder Muttermilch abpumpen können. Dazu bestehen in der Schweiz verschiedene arbeitsrechtliche Vorgaben:

- Der Betrieb muss einen geeigneten Ruheraum mit Liege zur Verfügung stellen (Art. 34 ArGV 3).
- Wird im Betrieb gestillt, so gilt die Stillzeit voll als Arbeitszeit.
- Verlässt die Mutter zum Stillen ihren Arbeitsplatz, so wird die Hälfte der Zeit als Arbeitszeit angerechnet (Art. 60, Abs. 2 ArGV 1).
- Die benötigte Zeit darf weder vor- noch nachgeholt werden; sie darf auch nicht von anderen Ruhezeiten, wie zum Beispiel Ferientagen, abgezogen werden (Art. 35a, Abs. 2 ArG).
- Dem Arbeitsgesetz nicht unterstellt sind die öffentlichen Verwaltungen – hier gelten eigene Gesetze, welche aber oft gleiche oder ähnliche Bestimmungen in Bezug auf das Stillen enthalten – sowie der Sektor der Landwirtschaft. Arbeitnehmerinnen in Kaderstellungen sind von den im Arbeitsgesetz festgehaltenen Regelungen ebenfalls ausgenommen. Die Details finden sich in Art. 2 und 3 ArG.

Wünschbar wären Arbeitgeber, die sich über die Schwangerschaft einer Mitarbeiterin freuen und ihren Wunsch, das Kind nach dem Mutterschaftsurlaub weiter zu stillen, ohne Vorbehalte akzeptieren und von sich aus zu einem reibungslosen Wiedereinstieg beitragen, beispielsweise mit einem Stillzimmer im Betrieb. Dies ermutigt die Frau darin, sich den anspruchsvollen Fragen zu stellen, praktikable Lösungen zu entwickeln und den Arbeitgeber als vertrauensvollen Partner zu sehen, auch wenn später neue Fragen auftauchen sollten.



2. TÄTIGKEITSBERICHT 2012

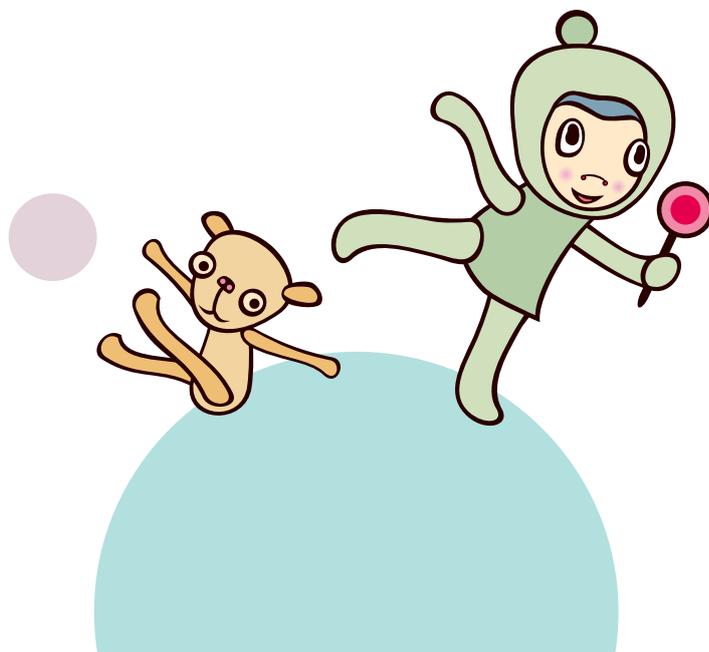
2.1 Gesundheitspolitik

Zielsetzung: Die Stiftung ist Hauptansprechpartnerin für die Stillförderung auf nationaler Ebene. Sie übernimmt in der Schweiz die Aufgaben und Funktionen, die in anderen Ländern von einer nationalen Stillkommission wahrgenommen werden. In der Gesundheitspolitik ist die Stiftung die nationale Stimme für das Stillen. Sie pflegt internationale Kontakte.

Ratifikation des IAO-Übereinkommens Nummer 183 über den Mutterschutz

Nachdem der Nationalrat im September 2012 der parlamentarischen Initiative von Liliane Maury Pasquier betreffend die Ratifizierung dieses Übereinkommens zugestimmt hatte, sprach sich im Dezember auch der Ständerat mit 33 Ja, bei fünf Enthaltungen und ohne Gegenstimme, dafür aus. Damit werden die Stillpausen während der Arbeit künftig explizit als entlohnte Arbeitszeit geregelt. Die Stiftung hat sich im Vorfeld der Abstimmungen intensiv für die Annahme der Initiative eingesetzt. Sie ist sehr zufrieden mit diesem Entscheid, der die Rechtssicherheit in der Schweiz entscheidend verbessern wird.

Das **Codex-Panel** traf sich im Berichtsjahr zu zwei Sitzungen. Es wurden diverse Beanstandungen im Bereich der Werbung in Publikumszeitschriften behandelt. Für Apotheken und Drogerien wurde eine Checkliste erarbeitet, die den Einzelhandel auf die Werbebeschränkungen hinweist und eine konkrete Handlungsanleitung enthält. Weiter wurde das Vorgehen bei Anfragen betreffend die verbilligte Abgabe von Säuglingsanfangsnahrung an bedürftige Familien diskutiert. Nachdem in Deutschland die in der Schweiz bisher akzeptierte Werbebotschaft «Nach dem Vorbild der Muttermilch» kritisiert und vor Gericht als irreführend eingeklagt worden war, diskutierte auch das Codex-Panel die Verwendung dieser Formulierung intensiv. Die Klage wurde in Deutschland erstinstanzlich abgelehnt, worauf man sich im Panel darauf einigte, die Aussage in der Schweiz vorläufig noch zuzulassen, jedoch die internationalen Entwicklungen in Zukunft aufmerksam zu verfolgen und allfällige Anpassungen automatisch auch in der Schweiz zu übernehmen. Die Werbebotschaft «Nahe der Muttermilch» wurde einvernehmlich als in der Schweiz nicht akzeptierbar eingestuft.



Zielsetzung: Die Stiftung wird von allen wichtigen Organisationen getragen, welche das Stillen fördern. Sie entwickelt Strategien, nach denen die Trägerorganisationen ihre Arbeit im Bereich des Stillens ausrichten. Sie regt Forschungsprojekte an.

Die Stiftung organisierte während der Weltstillwoche zwei **interdisziplinäre Kurztagungen für Fachleute**. Hebammen, Pflegende, Mütterberaterinnen, Ernährungsberaterinnen und Stillberaterinnen IBCLC und LLL nahmen daran teil und stuften die zwei Veranstaltungen als sehr interessant und wertvoll für ihren Berufsalltag ein. Finanziell unterstützt wurden die beiden Tagungen von Gesundheitsförderung Schweiz, CHUV, HUG und Ardo medical.

In Lausanne wurde die Tagung zusammen mit der **Haute Ecole de Santé Vaud** (HESAV) am CHUV organisiert. Sie begann mit der Live-Übertragung aus Triest eines Referats des namhaften, unter anderem für die WHO tätigen Epidemiologen Dr. med. **Adriano Cattaneo**. Er behandelte den Zusammenhang von Stillen und Adipositasprävention und zeigte die wissenschaftliche Evidenz auf. Prof. **Silvia Honigmann** von der Berner Fachhochschule, Mitglied der Fachkommission der Stiftung, erläuterte prägnant die diversen Unterschiede zwischen Muttermilch und industriellen Ersatzprodukten. Aus dem CHUV stellte Dr. pharm. **Ursula Winterfeld** ihre aktuelle Studie zur Verwendung von pharmazeutischen Präparaten als Galaktagoga in der Schweiz vor. Dr. **Beat Brüscheiler** vom Bundesamt für Gesundheit, Abteilung Lebensmittelsicherheit, stellte die Entwicklung und die Bedeutung von Kontaminanten in der Muttermilch vor. Angeregt durch diesen ausserordentlich interessanten Vortrag, stellte die Stiftung ein Faktenblatt mit den Empfehlungen des BAG zusammen, das auf ihrer Website heruntergeladen werden kann. Dr. **Franziska Pfister**, Umweltnaturwissenschaftlerin ETH und Dozentin an der Berner Fachhochschule, zeigte in ihrem Vortrag erstmals die Effekte des Stillens auf den CO₂-Ausstoss. Die Einsparungen gegenüber der Schoppenernährung sind signifikant, doch handelt es sich insgesamt um kleine Energiemengen.

An der zweiten Fachtagung im Volkshaus Zürich sprach Dr. **Anke Weissenborn** vom Bundesinstitut für Risikobewertung in Berlin über die gesundheitlichen Vorteile der Muttermilch und des Stillens. Ein weiteres Highlight war der Vortrag von Prof. **Thierry Hennet**, Humanbiologe am Physiologischen Institut der Universität Zürich, über die immunologische Bedeutung der in humaner Milch in grosser Zahl vorkommenden Oligosaccharide. Die dabei vorgestellten neusten, noch nicht publizierten Forschungsergebnisse stiessen auf sehr grosses Interesse. Ferner sprachen erneut Dr. Beat Brüscheiler und Dr. Franziska Pfister.

An der fünften **Netzwerktagung** der kantonalen Aktionsprogramme «Gesundes Körpergewicht» vom 5. Juni in Bern ergaben sich einige interessante Kontakte zu Vertreterinnen und Vertretern der Kantone, aber auch zur Projektverantwortlichen für das deutsche Netzwerk «Gesund ins Leben». Dieses führt sämtliche Fachorganisationen aus dem Frühbereich zusammen und hat vor Kurzem gemeinsame Empfehlungen zum Stillen erarbeitet. Vorgestellt wurde die neue Stossrichtung der Stillförderung in Deutschland, unter anderem mit neuen Materialien zum Einbezug der Väter.

Wie bereits in den Vorjahren war die Stiftung an der Fachtagung des Schweizerischen Verbandes der Mütterberaterinnen (SVM) in Luzern und am **Schweizerischen Hebammenkongress** in Schwyz präsent. Sie hatte erstmals auch einen Stand am **Jahreskongress der schweizerischen Gesellschaft für Pädiatrie in Luzern** und an der nationalen **Fachtagung der Schweizerischen Gesellschaft für Ernährung**. Die Standplätze wurden von den Fachgesellschaften kostenlos zur Verfügung gestellt, wofür sich die Stiftung sehr herzlich bedankt.

2.3 Kommunikation

Zielsetzung: Die Stiftung verbreitet regelmässig Informationen zum Thema Stillen an die Öffentlichkeit und dokumentiert die Fakten und Daten über das Stillen.

Weltstillwoche

Die diesjährige gemeinsame Kampagne im Rahmen der internationalen Weltstillwoche fand vom 1. bis 7. Oktober 2012 unter dem Motto **«Stillen – auch für die Zukunft das Beste»** statt. Mit diesem Slogan wurde auf die positiven Effekte des Stillens auf die Gesundheit und die Umwelt aufmerksam gemacht. Die Stiftung konnte wiederum auf einer sehr guten Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Verband der Mütterberaterinnen, dem Schweizerischen Hebammenverband, der Schweizerischen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe und der La Leche League Schweiz aufbauen. In diesem Jahr wurde die bekannte Berner Grafikerin und Illustratorin Judith Zaugg für die Gestaltung der Werbematerialien (Poster und Postkarten) beigezogen. Mehr als 10 000 Poster und Postkarten in drei Landessprachen wurden im Rahmen der Kampagne an die Bevölkerung verteilt. Die regionalen Medien berichteten während der ganzen Woche darüber. Auf lokaler und regionaler Ebene fanden Aktionen der Trägerorganisationen und lokaler Komitees statt. Die Kampagne wurde von Ardo medical und der Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz finanziell unterstützt.

Stillen und Arbeit

Die Stiftung hat ein neues Merkblatt und eine Checkliste für Stillende, welche ihre Erwerbstätigkeit wiederaufnehmen und weiter stillen bzw. Milch abpumpen möchten, erarbeitet und auf ihrer Website als Download bereitgestellt. Weiter wurden ein Informationsblatt für Arbeitgeber/Betriebe sowie eine Checkliste für die Einrichtung eines Stillzimmers im Betrieb verfasst. Die Stiftung hat eine Grossunternehmung im Bereich der Telekommunikation bezüglich Schaffung von Stillzimmern beraten.

Die **Broschüre** «Stillen – ein gesunder Start ins Leben» ist weiterhin in zehn Sprachen erhältlich; neben den Landessprachen wird diese begehrte Stillinformation in Albanisch, Englisch, Portugiesisch, Serbisch/Kroatisch, Spanisch, Tamil und Türkisch angeboten. Jährlich werden rund 87 000 Broschüren kostenlos abgegeben, dies bei rund 85 000 Geburten jährlich in der Schweiz.



mamamap.ch

Mamamap-Logo, www.mamamap.ch

mamamap

Mit mamamap hat die Stiftung ein kostenloses elektronisches Verzeichnis von öffentlichen Stillorten lanciert. Es ist als Web-App, native App für iPhone und Android sowie als Website verfügbar und wird laufend weiterentwickelt. Die Nutzerinnen und Nutzer können schnell und unkompliziert Stillorte finden, Details dazu erfahren, Feedbacks zu Stillorten abgeben und neue Stillorte vorschlagen. Mütter sollen die Sicherheit haben, dass sie an diesen Orten mit ihren Kindern willkommen sind. Die Initiatorin des Projekts, **Alexandra Javor**, Hebamme aus Wabern bei Bern, hält zusammen mit der Stiftung die Rechte an mamamap. Ein Patronatskomitee bestehend aus den Nationalratsmitgliedern **Barbara Schmid-Federer** (CVP, ZH), Dr. **Ignazio Cassis** (FDP, TI) und Dr. **Jean-Christophe Schwaab** (SP, VD) sowie Prof. **Lucia Floris**, Fachhochschule für Gesundheit Waadt, unterstützt das Projekt offiziell. Finanzielle Beiträge sprachen die Krebsliga Schweiz, Concordia Kranken- und Unfallversicherung, das Schweizerische Rote Kreuz, Helsana Versicherungen und das Migros-Kulturprozent.

Stillen

auch für die Zukunft das Beste!

Weltstillwoche vom 1. bis 7. Oktober 2012

Schweizerische Stiftung
zur Förderung des Stillens



 ARDO



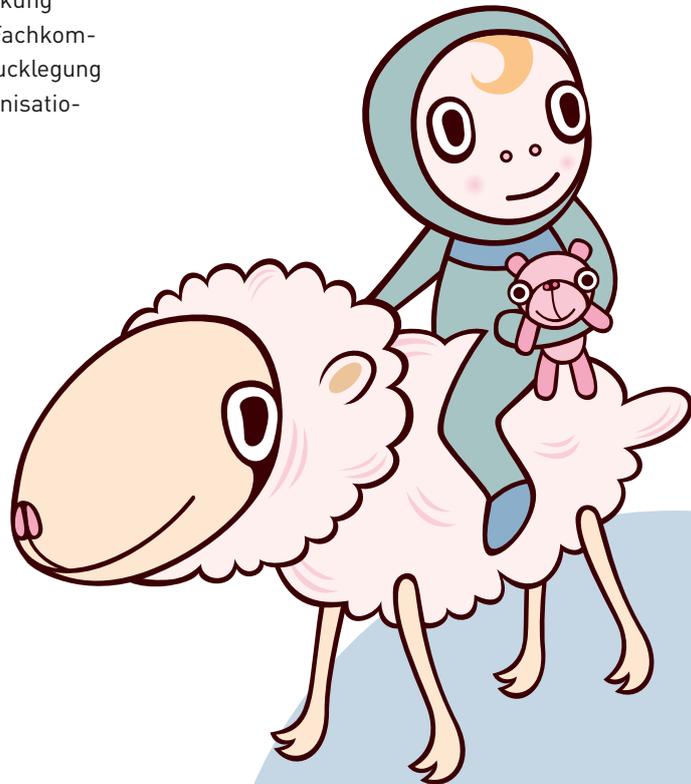
Gesundheitsförderung
Schweiz

2.4 Führung der Stiftung

Zielsetzung: Die Stiftung sichert ihre Finanzierung, um das Stillen auf nationaler Ebene optimal fördern zu können, und verbessert ihre operative Führung.

Strategie 2013

Der Stiftungsrat hat im April 2012 zur Konzipierung eines neuen Arbeitsprogramms einen Workshop durchgeführt, moderiert von Steffen Bethmann vom Centre for Philanthropy Studies der Universität Basel. Dabei wurde beschlossen, dass nicht nur neue Arbeitspakete zu schnüren sind, sondern dass eine **neue Strategie** für die Stiftung erarbeitet werden muss, welche insbesondere auch der Mittelbeschaffung und der Zusammensetzung der Stiftungsgremien Rechnung trägt. Der Stiftungsrat setzte diesbezüglich eine Arbeitsgruppe ein, welche im Herbst einen Strategievorschlag vorstellte. Dieser beschreibt das Selbstverständnis und den strategischen Handlungsrahmen der Stiftung und stellt die strategischen Teilziele in den vier Dimensionen der Balanced Scorecard in Form einer Strategielandkarte dar (siehe Abbildung). Eine wichtige Massnahme, die im Rahmen der neuen Strategie angegangen wird, ist die Verkleinerung und Neubesetzung des Stiftungsrates und die Stärkung des wissenschaftlichen Fachbeirates (bisher Fachkommission). Der Entwurf ist zum Zeitpunkt der Drucklegung dieses Jahresberichts bei den Gründungsorganisationen in Vernehmlassung.





Entwurf einer Strategielandkarte für die Stiftung Stillen Schweiz

Die Stiftung wird weiterhin an den Voraussetzungen für eine nachhaltige Finanzierung und Sicherung des Fortbestehens der Stiftung arbeiten. Um dieses Ziel zu erreichen, sind sowohl der Stiftungsrat, die Fachkommission als auch die operative Geschäftsleitung gefordert.

3. GREMIEN UND ARBEITSGRUPPEN

3.1 Stiftungsrat und Ausschuss

Der Stiftungsrat traf sich in der Berichtsperiode zu drei Sitzungen. Er lancierte unter anderem den Strategieprozess, verabschiedete die Jahresrechnung 2011, den Jahresbericht 2011, das Budget 2013 und die Jahresplanung 2013.

Als Delegierte der Concordia Kranken- und Unfallversicherung und Nachfolgerin von Nicole Guggisberg wurde **Eva-Maria Kammermann** in den Stiftungsrat gewählt. **Therese Röhli** trat als Delegierte des Berufsverbandes Schweizerischer Still- und Laktationsberaterinnen IBCLC die Nachfolge von Verena Marchand an.

Der Ausschuss begleitet die operative Geschäftsleitung und überwacht die Umsetzung der Beschlüsse des Stiftungsrates. Im Berichtsjahr fanden vier ordentliche Sitzungen statt.

Der Stiftungsrat bildete eine **Arbeitsgruppe Strategie**, bestehend aus Clara Bucher, PD Dr. Nicole Bürki, Annemarie Gluch, Dr. Katharina Quack, Elisabeth Schneider, Dr. Christine Aeschlimann und der Präsidentin Ursula Zybach. Die Arbeitsgruppe traf sich zwei Mal zur Erarbeitung der neuen Strategie.

3.2 Fachkommission

Die Fachkommission hat die Aufgabe, den Stiftungsrat, den Ausschuss sowie die Geschäftsleiterin der Stiftung fachlich zu beraten und zu unterstützen. In der Berichtsperiode traf sie sich zu einer Sitzung.

Die Fachkommission setzte gemeinsam mit der Schweizerischen Gesellschaft für Pädiatrie eine Arbeitsgruppe ein, in welcher das kontrovers beurteilte Thema **Stillen und Bed-Sharing** bearbeitet wird. Diese Arbeitsgruppe traf sich zu zwei Sitzungen, die von der Stiftung organisiert und geleitet wurden. Die aktuelle wissenschaftliche Literatur zum Thema wurde gesichtet und bewertet. Erste Ergebnisse können im Jahr 2013 erwartet werden.

Die Fachkommission hat die Erarbeitung der neuen Merkblätter und Checklisten zum Thema Stillen und Arbeit fachlich begleitet und unterstützt.



4. FINANZEN

4.1 Erfolgsrechnung 2012

	2012	2011
	CHF	CHF
ERTRAG		
Projektertrag	222'856.11	240'029.41
Betriebsbeiträge	133'955.00	143'277.73
Finanzertrag	513.13	73.49
Total Ertrag	357'324.24	383'380.63
AUFWAND		
Projektaufwand	136'361.97	207'834.15
Personalaufwand	164'859.50	144'511.88
Betriebsaufwand Geschäftsstelle	59'430.00	69'083.81
Abschreibungen	3'114.00	3'114.00
Total Aufwand	363'765.47	424'543.84
Ergebnis	-6'441.23	-41'163.21

4.2 Bilanz 2012

	2012	2011
	CHF	CHF
AKTIVEN		
Flüssige Mittel	180'074.47	219'873.57
Forderungen	36'409.60	25'480.50
Übrige Forderungen	171.03	241.35
KK-BVG Zürich-Versicherung		0
Aktive Rechnungsabgrenzung	15'833.80	2'991.40
Total Umlaufvermögen	234'188.80	252'986.82
Mobile Sachanlagen	11'014.50	14'128.50
Total Anlagevermögen	11'014.50	14'128.50
Total der Aktiven	245'203.30	267'115.32
PASSIVEN		
Verbindlichkeiten	951.36	3'722.15
Passive Rechnungsabgrenzung	2'000.00	14'700.00
Total Fremdkapital	2'951.36	18'422.15
Stiftungskapital per 1.1.	248'693.17	289'856.38
Verlust	-6'441.23	-41'163.21
Stiftungskapital per 31.12.	242'251.94	248'693.17
Total der Passiven	245'203.30	267'115.32

4.3 Bericht der Kontrollstelle



KBT REVISIONS AG

An die Generalversammlung der
Schweizerischen Stiftung zur Förderung des Stillens
 3007 Bern

Zürich, 25. März 2013

Bericht der Kontrollstelle zur Eingeschränkten Revision

Als Kontrollstelle haben wir die beiliegende Jahresrechnung der **Schweizerischen Stiftung zur Förderung des Stillens** bestehend aus Bilanz und Erfolgsrechnung für das am 31. Dezember 2012 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Stiftungsrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen und zu beurteilen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Befähigung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine Eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung für das am 31. Dezember 2012 abgeschlossene Geschäftsjahr nicht dem schweizerischen Gesetz und den Statuten entsprechen.

KBT REVISIONS AG

Michel Sommer
 dipl. Wirtschaftsprüfer
 (Leitender Revisor)

Felix Kleiber
 dipl. Wirtschaftsprüfer

Beilagen:

- Jahresrechnung 2012 (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang)

KBT REVISIONS AG

Zimmergasse 16, P.O. BOX 1519, CH-8032 Zürich
 Tel. +41 44 250 40 60, Fax +41 44 250 40 61
 zurich@kbt.ch, www.kbt.ch

Mitglied der Treuhand Kammer

4.4 Finanzielle Unterstützung

Folgende Organisationen und Unternehmen haben in der Berichtsperiode die Stiftung mit Betriebsbeiträgen oder mit der Finanzierung von Projekten unterstützt:

Antistress AG
Ardo medical AG
Berufsverband Schweiz. Stillberaterinnen IBCLC
CSS Versicherung
Concordia Kranken- und Unfallversicherung AG
Fondation SANA
Gesundheitsförderung Schweiz
Helsana Versicherungen AG
Krebsliga Schweiz
La Leche League Schweiz
Migros Kulturprozent
Schweizerische Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe
Schweizerischer Hebammenverband
Schweizerischer Verband der Mütterberaterinnen
Schweizerisches Komitee für UNICEF
Schweizerisches Rotes Kreuz
Vereinigung Schweizerischer Hersteller von Diät- und Spezialnahrung (Vereinigung Diät)

Die Projekte der Stiftung wurden von den folgenden Kantonen und Gemeinden finanziell unterstützt:

Appenzell A.R., Basel-Landschaft, Basel-Stadt, Bern, Freiburg, Glarus, Graubünden, Jura, Luzern, Neuenburg, Schaffhausen, Schwyz, Solothurn, Tessin, Thurgau, Uri, Waadt, Zug; Gemeinden Olten und Sierre.

Die Stiftung spricht dafür einen herzlichen Dank aus.



5. AUSBLICK

Im Jahr 2013 wird folgenden Themen und Aufgaben besondere Beachtung geschenkt:

Genehmigung und Umsetzung der Strategie

Die neue Strategie der Stiftung soll im Frühjahr 2013, nach Abschluss der Vernehmlassung bei den Gründungsorganisationen, vom Stiftungsrat genehmigt werden. Anschliessend sollen die Gremien der Stiftung personell neu besetzt und die Strategie umgesetzt werden. Die Finanzierung der operativen Tätigkeiten der Stiftung wird weiterhin oberste Priorität auf der Agenda des Stiftungsrates einnehmen.

Stillcomic

Die Stiftung ist mit der bekannten Comiczeichnerin und Illustratorin Kati Rickenbach eine Zusammenarbeit eingegangen, um ein Sachcomic zu erarbeiten. Dieses soll auf eine lockere, spielerische Art wertvolle Informationen und praktische Tipps zum Stillen und zum Wochenbett vermitteln und sicherstellen, dass sich Erstgebärende frühzeitig mit dem Thema auseinandersetzen und eine informierte Entscheidung fällen können. Gleichzeitig soll die Publikation dazu beitragen, Druck von den Frauen wegzunehmen, und vermitteln, dass Stillen modern, cool und zeitgemäss ist.

Neuaufgabe des Frühgeborenenratgebers

Das Stillen bzw. die Verabreichung von Muttermilch ist bei Frühgeborenen und kranken Neugeborenen eminent wichtig. Der bewährte Ratgeber der Stillberaterinnen Kerri Frischknecht und Franziska Egli zu diesem Thema soll in überarbeiteter Form neu aufgelegt werden.

Überarbeitung der Website

Die Überarbeitung der Website der Stiftung hat zum Ziel, dass die wissenschaftlichen Fakten zum Stillen und die häufig gestellten Fragen (FAQ) fachlich aktualisiert werden und besser auffindbar sind.





6. MEINUNGEN

6.1 Stillende Mütter im Management

Interview mit Betina Balitzki, Head of Diversity, Swisscom

Das Gespräch führte Sara Ferraro.



Wer bei der Swisscom arbeitet, muss nicht auf dem WC Milch abpumpen oder stillen. Seit September 2012 stehen den Frauen gemütliche Ruheräume mit Stromanschluss zur Verfügung. Beim Telecom-Anbieter gehört dies zum Diversity Management¹. Fachpersonen beiderlei Geschlechts, verschiedener Generationen und unterschiedlicher Herkunft bringen gleichberechtigt ihre Fähigkeiten ein. Wie wirkt sich dies auf den beruflichen Alltag und die Karrierechancen von Müttern aus?

¹ Diversity Management – Umgang mit Verschiedenheit im Unternehmen
Beim Diversity Management geht es darum, die menschliche Verschiedenheit (engl. diversity) positiv zu nutzen. Die individuellen Unterschiede werden nicht nur toleriert, sondern es wird versucht, sie für den Unternehmenserfolg nutzbar zu machen. Das Diversity Management will eine produktive Gesamtatmosphäre im Unternehmen erreichen, die Diskriminierung von Minderheiten verhindern und die Chancengleichheit verbessern.
(Quelle: Wikipedia.de; siehe auch: www.swisscom.com/diversity)

Frau Balitzki, was bedeutet Stillen für Sie?

Ich bin ein grosser Fan des Stillens und habe meine beiden Kinder monatelang gestillt. Die Milch habe ich mehrmals täglich abgepumpt und teilweise eingefroren. Das war sehr anstrengend. Damit das überhaupt klappt, muss eine Frau wirklich überzeugt sein davon. Zum Glück hat mein Mann mich immer unterstützt, auch als ich jeweils nach sechs Monaten wieder zu hundert Prozent in einer Führungsfunktion tätig war.

Wie kamen Sie auf die Idee, in Ihrem Unternehmen Stillräume einzurichten?

Durch meine eigenen Erfahrungen bin ich davon überzeugt, dass Stillräume einem Bedürfnis entsprechen. Es ist unwürdig, wenn Mütter ihre Säuglinge auf dem WC füttern müssen. Aus unternehmerischer Sicht ist es zudem besser, wenn Frauen im Betrieb stillen oder abpumpen, anstatt während der Stillpausen nach Hause zu fahren. Für die Angestellten in Worblauen haben wir eine betriebsinterne Kita. Die Mütter, die dort arbeiten, werden von den Betreuenden angerufen, wenn das Baby Hunger hat. Das ist ein bisschen Mama-Baby-Luxus! (lacht)

Wie sind die Stillräume hier in Bern eingerichtet?

Wir hatten bereits Sanitäts- und Ruhezimmer, die mit einem Bett, Kissen, einem Waschbecken mit Seife sowie einer Steckdose ausgestattet sind. Neu haben wir eine Plakette anfertigen lassen mit einem Still-Symbol und der Aufforderung «Bitte nicht stören». Wie viele Frauen die Stillräume nutzen, wissen wir nicht, es geht nur darum, den jungen Müttern, die stillen wollen, eine einfache und leicht zugängliche Möglichkeit dazu zu geben.

Sie haben erwähnt, dass Sie nach der Geburt Ihrer Kinder weiterhin eine Kaderfunktion ausübten.

Das ist nicht selbstverständlich.

Tatsächlich war es nicht immer einfach. Vor allem in der Deutschschweiz bekommt eine Vollzeit erwerbstätige Mutter oft Vorwürfe zu hören. In der Westschweiz hingegen wird es gesellschaftlich akzeptiert, dass Frauen Karriere und Familie kombinieren. Was die Kinder betrifft, ist es für mich wichtig, durch kleine Aufmerksamkeiten Nähe zu ihnen zu schaffen. So stecke ich zum Beispiel kleine Zettelchen mit guten Wünschen in die Znüni-Box, damit die Kinder sehen, dass ich an sie denke, auch wenn ich nicht bei ihnen bin.

Wie steht Ihre Arbeitgeberin zu Müttern im Management?

Die Swisscom erlaubt Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die im strategischen Bereich tätig sind, eine gewisse Flexibilität. Ich kann auch von zuhause aus arbeiten oder früher gehen, um die Kinder zum Beispiel zum Ballett- oder Musikunterricht zu begleiten.

Man hört immer wieder, dass es sich für ein Unternehmen nicht lohnt, Frauen im gebärfähigen Alter einzustellen.

Das Gegenteil trifft zu: Moderne Unternehmen handeln wirtschaftlich, wenn sie Müttern entgegenkommen! Wenn top ausgebildete Frauen aus dem Erwerbsleben aussteigen, geht viel Fachwissen und Erfahrung verloren. Die Swisscom hat dies erkannt und gehört deshalb zu den Sponsorinnen des Frauennetzwerks «Generation CEO». Das Netzwerk verbindet Frauen in Führungspositionen und macht sie sichtbar. Es ist wichtig, junge Frauen dazu zu ermutigen, eine Karriere in Angriff zu nehmen und zum Beispiel Informatikerin oder Ingenieurin zu werden. Konkret hat sich die Swisscom das Ziel gesetzt, dass mittelfristig jedes fünfte Mitglied des Managements eine Frau sein wird. Dies steht auch so in unserem Jahresbericht. Im Moment beträgt der Anteil rund zwölf Prozent.

Nun gibt es auch Mütter und Väter, die nicht zum Management gehören und trotzdem Beruf und Familie verbinden möchten. Auf welche Unterstützung können sie zählen?

Die Swisscom engagiert sich stark für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie und eine gute Work-Life-Balance ihrer Mitarbeitenden. So erhalten alle frischgebackenen Mütter von uns sechzehn Wochen Mutter-

schaftsurlaub bei vollem Lohn. Jungen Vätern bieten wir einen zehntägigen, voll bezahlten Vaterschaftsurlaub. Weiter unterstützen wir unsere Angestellten bei der Suche nach einem Betreuungsplatz in lokalen Kitas. Je nach Abteilung und nach Situation ist auch Teilzeitarbeit möglich. Allerdings gibt es auch Menschen mit anderen Verpflichtungen als die Elternschaft, die auf einen flexiblen Arbeitgeber angewiesen sind. Wir hatten zum Beispiel einen Lernenden, der sein Pensum reduzierte, um sich um seinen todkranken Bruder zu kümmern.

Wie setzen Sie diesen Anspruch um?

Die Swisscom gehört zur sogenannten Diversity Round Table, einem Netzwerk grösserer Schweizer Unternehmen, zu dem unter anderem auch Nestlé, Credit Suisse, SBB, Novartis, UBS, AXA Winterthur oder die Post gehören. Ziel ist, Diversity-Themen an Fachtagungen zu diskutieren, Erfahrungen auszutauschen und Führungskräfte für das Thema zu sensibilisieren. Unternehmen und Staat müssen hier zusammenarbeiten, um Rahmenbedingungen zu schaffen, damit Mütter Karriere und Familie vereinbaren können.

Welchen Einfluss hat das Diversity Management auf den betrieblichen Alltag?

Seit einiger Zeit bieten wir sogenannte Learning Lunches an. Während dieser Mittagspausen beschäftigen wir uns mit Diversity-Themen, wie zum Beispiel der Körpersprache in unterschiedlichen Kulturen. Vor Kurzem haben Lernende einen IT-Lehrgang für ältere Mitarbeitende organisiert. Diversity ist für uns nicht nur ökonomisch sinnvoll, sondern schafft auch ein menschliches Arbeitsklima und verbessert die Lebens- und Arbeitsqualität aller Mitarbeitenden.

Zur Person

Betina Balitzki, Head of Diversity bei der Swisscom, wurde 1967 geboren. Sie hat an der Uni Den Haag, Holland, studiert und mit einem MBA abgeschlossen. Seit 2006 ist sie verheiratet, und sie hat zwei Kinder im Alter von vier und sieben Jahren.

6.2 Ein Fingerabdruck in der Muttermilch

Interview mit Prof. Thierry Hennet, Universität Zürich

Das Gespräch führte Sara Ferraro.



Die Muttermilch enthält viele Schutzfaktoren für den Säugling, zum Beispiel komplexe Zuckermoleküle, sogenannte Oligosaccharide. Diese werden nicht verdaut, der Säugling kann sie nicht direkt verwerten. Trotzdem tragen sie dazu bei, ihn vor Infekten und vielleicht auch vor Übergewicht und Allergien zu schützen. Professor Thierry Hennet ist Humanbiologe und erklärt, was man über diese geheimnisvollen Stoffe weiss und woran er zurzeit forscht.

Herr Professor Hennet, was fasziniert Sie an der Muttermilch und an den Oligosacchariden?

Ich beschäftige mich mit Glycobiologie. Das heisst, ich erforsche komplexe Zuckerarten, wie beispielsweise Oligosaccharide, und ihre Wirkung auf Zellen und Organismen. Oligosaccharide sind faszinierend, weil sie in der Milch jeder Frau vorkommen, obwohl der Mensch sie nicht verdauen kann. Sie müssen also eine andere Funktion erfüllen. Ganz allgemein fasziniert mich die Laktation als Konzept der Natur. Sie dient ja nicht nur der Ernährung, sondern vermittelt auch Geborgenheit und Nähe. Als Vater zweier Kinder konnte ich das selbst erleben.

Wozu gibt es denn Oligosaccharide?

Oligosaccharide finden sich in jeder Zelle, auch in Bakterien und Viren. Sie sind gewissermassen die «Wachtposten» der Zellen. Sie geben Signale weiter und legen fest, welche Substanzen in die Zelle eindringen dürfen und welche nicht. Viele Viren zum Beispiel heften sich mittels der Oligosaccharide an ihre

Wirtszellen. Unser Immunsystem wiederum erkennt Krankheitserreger zum Teil an ihren Oligosacchariden.

Heisst das, dass die Oligosaccharide in der Muttermilch das Immunsystem des Säuglings stärken?

Ja, aber auf indirekte Weise. Diese komplexen Zucker haben eine sogenannte co-stimulierende Wirkung. Das heisst, die «Wächterzellen» des Immunsystems werden durch den Kontakt mit den Oligosacchariden angeregt. Sie werden wacher und lernen, fremde Zucker zum Beispiel auf Bakterien zu erkennen. Dadurch reagieren sie rascher und stärker auf fremde Oligosaccharide. Im Darm kommen die Wächterzellen mit den Oligosacchariden aus der Muttermilch in Kontakt und zirkulieren dann im ganzen Lymphsystem. Es ist möglich, dass gestillte Kinder deshalb seltener an Atemwegsinfektionen erkranken. Dieser Zusammenhang wird im Moment noch erforscht.

Ist dies auch der Grund, warum gestillte Kinder seltener an Erkrankungen des Magen-Darm-Trakts leiden und diese Krankheiten weniger heftig verlaufen?

Ja, doch hier spielt noch etwas anderes eine Rolle. Oligosaccharide dienen schützenden Darmbakterien als Nahrung. Ein Neugeborenes hat einen nahezu sterilen Darm. Dieser wird nach und nach von nützlichen und schädlichen Bakterien besiedelt, je nachdem, welchen Einflüssen der Säugling ausgesetzt ist. Die Oligosaccharide in der Muttermilch fördern das Wachstum der Nützlinge und hemmen jenes der Schädlinge.

Nun haben ja auch Allergien mit dem Immunsystem zu tun. Spielen die Oligosaccharide hier eine Rolle?

Da muss ich kurz ausholen. Vereinfacht gesagt, gibt es zwei verschiedene Antworten des Immunsystems auf einen Erreger. Die erste, Th1 genannt, stimuliert sogenannte zellvermittelte zytotoxische Mechanismen. Das Immunsystem reagiert dadurch rasch auf Infektionen. Bei der Th2-Antwort wird die Produktion von Antikörpern angeregt. Dazu gehören auch allergievermittelnde IgE-Antikörper. Man vermutet, dass Menschen, die häufiger Th2-Antworten zeigen, stärker zu Allergien neigen und mehr «schädliche», auf Allergene reagierende Antikörper bilden. Wir nehmen nun an, dass die Oligosaccharide die Immunantwort Th1 unterstützen und somit das Allergierisiko senken. Wir sind dabei, das zu prüfen.

Auch unser Gewicht hängt mit dem Verdauungstrakt und dem Stoffwechsel zusammen. Schützen die Oligosaccharide vor Übergewicht?

Das ist eine interessante Frage. Der Energiestoffwechsel hängt eng mit der Darmflora zusammen, deshalb nehmen wir an, dass ein Zusammenhang mit Übergewicht und auch mit Diabetes mellitus besteht. Im Moment arbeiten viele Forschungsgruppen an Studien zu diesem Thema. Vor wenigen Jahren ist es zum ersten Mal gelungen, Oligosaccharide in brauchbaren Mengen herzustellen. Deshalb können auch erwachsene Probanden einbezogen werden. Diese erhalten Oligosaccharide als Nahrungszusatz. In regelmässigen Abständen werden dann das Gewicht sowie andere sogenannte Biomarker, wie zum Beispiel der Blutzuckerspiegel, dieser Personen überprüft.

Nun sind die Essgewohnheiten, das Klima und die Krankheitserreger nicht überall auf der Welt gleich. Ich könnte mir vorstellen, dass dies einen Einfluss hat auf die Oligosaccharide in der Muttermilch.

Erstaunlicherweise ist dies nicht der Fall. Es gibt überhaupt keinen Zusammenhang mit der Herkunft, dem Gesundheitszustand, dem Wohnort oder dem Lebensstil der Mutter. Hingegen scheinen die Blutgruppensysteme einen Einfluss zu haben. Die Zusammensetzung der Oligosaccharide ist genetisch bedingt und bei jeder Frau anders, wie eine Art Fingerabdruck.

Hat denn das Alter des Kindes einen Einfluss? Mit ein paar Monaten fangen Säuglinge ja an, die Welt mit dem Mund zu erkunden. Da braucht der Darm sicher Unterstützung bei der Infektabwehr?

Die Zusammensetzung der Oligosaccharide ändert sich tatsächlich im Verlauf der Laktation. Warum dies so ist, können wir nicht mit Sicherheit sagen. Am Anfang ist die Konzentration am höchsten, und die Moleküle sind einfacher aufgebaut. Mit der Zeit nimmt die Konzentration ab und die Komplexität zu. Im Schnitt enthält Muttermilch fünf bis zehn Milligramm Oligosaccharide pro Liter. Für den Schutz vor Infekten spielen aber auch antibiotische Stoffe in der Muttermilch eine Rolle.

Wie kommen die Oligosaccharide überhaupt in die Muttermilch?

In den Zellen der Milchdrüsen gibt es Enzyme, die diese besonderen Zuckerstrukturen bilden. Solche Enzyme sind in allen Körperteilen vorhanden und dienen der Herstellung der Oligosaccharide, die sich

auf den Zelloberflächen befinden. Normalerweise werden solche Zuckermoleküle an Lipide oder Proteine gebunden. Nur in der Muttermilch sind sie aufgelöst.

Auch die Jungtiere von Säugetieren brauchen Schutz vor Krankheiten. Enthält die Milch von Tiermüttern auch Oligosaccharide?

Es gibt wie gesagt verschiedene Stoffe in der Milch, die vor Erregern schützen. Die Milch der Maus zum Beispiel enthält zahlreiche Antikörper. Beim Menschen gehen gewisse Antikörper schon während der Schwangerschaft auf den Fötus über, in der Milch hat es dann nur noch wenige. Die Milch von Kühen enthält kaum Oligosaccharide, während sich in jener von Primatenweibchen mehrere Arten davon finden. Am komplexesten und zahlreichsten sind sie beim Menschen. Zurzeit wird erforscht, ob dies mit dem Aufbau der Plazenta, der Dauer der Schwangerschaft oder der Anzahl Föten pro Schwangerschaft zu tun hat. Jedes Säugetier scheint seine eigene Strategie zu haben, um die Abwehrkräfte von Neugeborenen zu stärken.

Nun wird es immer Säuglinge geben, die auf künstliche Nahrung angewiesen sind. Werden auch sie eines Tages von den Oligosacchariden profitieren?

Das ist durchaus möglich. Allerdings gibt es in der Muttermilch bis zu zweihundert verschiedene Oligosaccharide, und sie sind alle sehr komplex aufgebaut. Ihre Herstellung ist aufwendig und teuer. Es wird nie möglich sein, die Muttermilch exakt zu kopieren; wir können nur die Qualität der Ersatzmilch verbessern.

Zur Person

Prof. Thierry Hennet ist 47 Jahre alt, verheiratet und Vater zweier erwachsener Söhne. Er lehrt und forscht als Humanbiologe an der Universität Zürich. Dabei leitet er ein Forschungsteam von zehn bis fünfzehn Personen, hauptsächlich Doktorandinnen und Doktoranden der Biologie. Das Team arbeitet an verschiedenen Themen, die alle mit komplexen Zuckern zusammenhängen. Etwa die Hälfte der Gruppe befasst sich mit der Laktation. Neben der eigentlichen Forschungsarbeit im Labor und am Computer tauscht sich Prof. Hennet regelmässig mit seinen Teammitgliedern sowie mit anderen Universitäten aus, unterrichtet und betreut Master- und Doktorarbeiten.

GRÜNDUNGSORGANISATIONEN

Berufsverband Schweizerischer Stillberaterinnen IBCLC
Bundesamt für Gesundheit
Concordia Kranken- und Unfallversicherung AG
CSS Versicherung
Helsana Versicherungen AG
La Leche League Schweiz
Public Health Schweiz
Schweizer Berufsverband der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner
Schweizerische Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe
Schweizerischer Hebammenverband
Schweizerischer Verband diplomierter ErnährungsberaterInnen
Schweizerisches Komitee für UNICEF
Schweizerisches Rotes Kreuz
Verbindung der Schweizer Ärztinnen und Ärzte FMH

Die Gründung der Stiftung wurde von der Schweizerischen Gesellschaft für Pädiatrie und vom Schweizerischen Verband der Mütterberaterinnen, einer ordentlichen Interessengemeinschaft des SBK, unterstützt.

STIFTUNGSRAT

Präsidentin

* Ursula Zybach Krebsliga Schweiz, ad personam

Mitglieder

Prof. Dr. med. Christian P. Braegger	Schweizerische Gesellschaft für Pädiatrie
* Clara Bucher	Schweizerisches Komitee für UNICEF, ab Juli 2012 ad personam
PD Dr. med. Nicole Bürki	Verbindung der Schweizer Ärztinnen und Ärzte FMH
Caroline El Bouhali-Patrik	Helsana Versicherungen AG
Sophie Eifler-Menk	Schweizerischer Hebammenverband
Annemarie Gluch	Schweizerischer Verband diplomierter ErnährungsberaterInnen
Prof. Dr. med. Irene Hösli	Präsidentin der Fachkommission
Eva-Maria Kammermann	Concordia Kranken- und Unfallversicherung AG
Verena Marchand (bis Nov. 2012)	Berufsverband Schweizerischer Stillberaterinnen IBCLC
PD Dr. med. Nicole Ochsenbein	Schweizerische Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe
* Dr. med. Katharina Quack Lötscher	Public Health Schweiz
Kathrin Regli-Furter	La Leche League Schweiz
Therese Röthlisberger (ab Nov. 2012)	Berufsverband Schweizerischer Stillberaterinnen IBCLC
Elisabeth Schneider-Feusi	Schweizerischer Verband der Mütterberaterinnen

* Mitglieder des Ausschusses

GESCHÄFTSSTELLE

Dr. Christine Aeschlimann Guggisberg	Geschäftsleiterin
Alice Obrecht (bis Nov. 2012)	Assistentin Geschäftsstelle
Judith Lucy (ab Dez. 2012)	Assistentin Geschäftsstelle

FACHKOMMISSION

Präsidentin

Prof. Dr. med. Irene Hösli	Universitätsspital Basel
----------------------------	--------------------------

Mitglieder

Prof. Dr. med. Christian P. Braegger	Schweizerische Gesellschaft für Pädiatrie
Sophie Eifler-Menk	Schweizerischer Hebammenverband
Prof. Silvia Honigmann	Schweizerischer Verband diplomierter ErnährungsberaterInnen
Verena Marchand	Berufsverband Schweizerischer Stillberaterinnen IBCLC
Silvia Marwik	La Leche League Schweiz

Mitglieder mit beratender Stimme

Dr. Christine Aeschlimann Guggisberg	Schweizerische Stiftung zur Förderung des Stillens
Prof. Dr. med. Elisabeth Zemp-Stutz	Swiss TPH, Universität Basel

ARBEITSGRUPPE STRATEGIE

Ursula Zybach	Präsidentin
Dr. Christine Aeschlimann Guggisberg	Geschäftsleiterin
Clara Bucher	Stiftungsrätin
PD Dr. Nicole Bürki	Stiftungsrätin
Annemarie Gluch	Stiftungsrätin
Dr. Katharina Quack Lötscher	Stiftungsrätin
Elisabeth Schneider	Stiftungsrätin

ARBEITSGRUPPE WELTSTILLWOCHE 2012

Dr. Christine Aeschlimann Guggisberg	Schweizerische Stiftung zur Förderung des Stillens
Rita Bieri	Schweizerischer Verband der Mütterberaterinnen
Sophie Eifler-Menk	Schweizerischer Hebammenverband
Sandra Meyerhans	Berufsverband Schweizerischer Stillberaterinnen IBCLC
PD Dr. med. Nicole Ochsenbein	Schweizerische Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe
Marianne Rüttimann	La Leche League Schweiz

ARBEITSGRUPPE BED-SHARING

Schweizerische Gesellschaft für Pädiatrie

Prof. Hans-Ulrich Bucher	Universitätsspital Zürich, Neonatologie
PD Dr. Oscar Jenni	Kinderspital Zürich
Dr. Martin Sutter	Leiter Arbeitsgruppe SIDS der SGP

Schweizerische Stiftung zur Förderung des Stillens

Dr. Christine Aeschlimann Guggisberg	Schweizerische Stiftung zur Förderung des Stillens, Geschäftsstelle
Prof. Silvia Honigmann	Berner Fachhochschule für Gesundheit, Ernährungsberatung und Diätetik
Prof. Irène Hösli	Universitätsspital Basel, Frauenklinik

CODEX-PANEL

Schweizerische Stiftung zur Förderung des Stillens

Dr. Christine Aeschlimann Guggisberg	Schweizerische Stiftung zur Förderung des Stillens
Rita Bieri	Schweizerischer Verband der Mütterberaterinnen
Prof. Dr. med. Christian P. Braegger	Schweizerische Gesellschaft für Pädiatrie
Clara Bucher	Schweizerisches Komitee für UNICEF
Sophie Eifler-Menk	Schweizerischer Hebammenverband
Silvia Marwik	Berufsverband Schweizerischer Stillberaterinnen IBCLC und La Leche League Schweiz

Vereinigung Schweizerischer Hersteller von Diät- und Spezialnahrungen (Vereinigung Diät)

Daniel Bärlocher	Bimbosan AG
Nicole Eckert	Hero AG
Peter Kropf	Holle baby food GmbH
Alexander Maier	Hipp GmbH & Co. Vertrieb AG
Jerôme Sany	Milupa SA
Dr. Sabine von Manteuffel	Nestlé Suisse SA

Sekretariat

Beat Hodler, Fürsprecher	Vereinigung Schweizerischer Hersteller von Diät- und Spezialnahrung
--------------------------	---

Adresse

Schweizerische Stiftung zur Förderung des Stillens
Schwarztorstrasse 87
CH-3007 Bern

Telefon +41 (0)31 381 49 66
Fax +41 (0)31 381 49 67

www.stiftungstillen.ch
contact@stiftungstillen.ch

Bankverbindung Bank Coop, 4002 Basel
CH28 0844 0731d 9302 9001 8



Schweizerische Stiftung
zur Förderung des Stillens